

Von Bulle, Bär und Bibel

Interessanter Vortragsabend im Martin-Luther-Haus: Reichtum ist mehr als Geld

KULMBACH

Bulle und Bär auf der einen und die Bibel auf der anderen Seite müssen sich nicht ausschließen. Ethisches Investment macht es möglich. Die gelernte Bankfachwirtin Elke Fischer aus Kronach, die heute als Beraterin bei der Firma „Plansecur“ tätig ist, und Schwester Mirjam Zahn, Ordensökonomin der Gemeinschaft Christusbruderschaft Selbitz, zeigten bei einem Vortragsabend im Martin-Luther-Haus, wie man wirtschaftliches Handeln und christliche Werte miteinander in Einklang bringen kann, getreu dem Motto: „Reichtum ist mehr als Geld.“

Auch das Thema Stiftungen, das Dank der Medien wieder in aller Munde ist, nahm in diesem Kontext einen breiten Raum ein.

Eine Veranstaltung eines Unternehmens, das sich Finanzplanung und Vermögensberatung auf seine Fahnen geschrieben hat, würde man wohl eher im Foyer eines Kreditinstitutes vermuten, als im Martin-Luther-Haus. Die evangelischen Dekanate aus Kulmbach und Thurnau wagten das Experiment und führten gemeinsam mit Elke Fischer von der Firma „Plansecur“ einen Informationsabend über ethisches Investment durch, was für viele Bürger ein Buch mit sieben Siegeln ist.

„Ethisches Investment“

Zunächst stellte Fischer das Unternehmen „Plansecur“ vor, für das sie seit sieben Jahren als Beraterin tätig ist. Bereits hier wurde deutlich, welche Philosophie sich hinter dem Begriff „ethisches Investment“ verbirgt. Die Referentin verdeutlichte, dass sich „Plansecur“ nicht dezidiert als christliches Unternehmen verstehe, aber christlichen Werten verbunden fühle: „Eines der speziellen Merkmale der „Plansecur“-Unternehmensgruppe ist es, dass die Rahmenbedingungen so angelegt sind, dass Menschen die bewusst als Christen leben wollen, ungespalten arbeiten können. Das heißt, sie dürfen die gleichen Regeln und göttlichen Gebote, die sie für ihr privates Leben anerkennen, auch in ihrem beruflichen Alltag praktizieren.“

Für ein Unternehmen, das sich christlichen Werten verpflichtet fühle, sei es eine Selbstverständlichkeit gewesen, eine Stiftung ins Leben zu rufen, erklärte die Referentin aus Kronach. Dass die Stiftung dem Unternehmen ein Herzsanlagen ist, erläuterte sie anhand von Zahlen: „Ein Prozent der Umsätze gehen in die Stiftung, das entspricht rund 50 Prozent des Unternehmensgewinns.“

In den sechs Leitsätzen der Firma,



Wirtschaftliches Handeln und christliche Werte kann man durchaus in Einklang miteinander bringen. Wie das geht, erläuterten Elke Fischer von der Firma „Plansecur“ und Schwester Mirjam Zahn bei einem Vortrag im Martin-Luther-Haus.

Foto: BR/stö.

die Fischer vorstellte, spiegelt sich ebenfalls ein christlich geprägtes Menschenbild wieder. Darin heißt es unter anderem, dass Geld nicht die ganze Fülle des Reichtums sei. Die Finanzexpertin stellte die zwei verschiedenen Arten von Stiftungen vor, um dann anhand eines Filmes auf die „Plansecur“-Stiftung einzugehen. Diese unterstützt unter anderem Feri-entfreizeiten für Kinder aus Weißrussland sowie der Ukraine und finanziert eine Professur für Wirtschaftsethik.

Schwester Mirjam Zahn von der evangelischen Ordensgemeinschaft „Communität Christusbruderschaft (CCB) Selbitz“ aus Selbitz bei Hof beleuchtete das ethische Investment in all seinen Facetten.

Sündige Wertpapiere

Die Rednerin, die auch im Vorstand der CCB-Stiftung ist, berichtete von den Anfängen der ethischen Finanz- und Vermögensplanung, die sich bis in das 19. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Evangeliumstreue Christen in den USA hätten damals das Thema angesprochen. „Es ging ihnen darum, nicht in „sin stocks – sündige Wertpapiere“ zu investieren, wozu Alkohol- und Tabakhersteller, aber auch Glücksspielbetreiber zählten. 1928 wurde mit dem „Pioneer Fund“, der erste Fonds aufgelegt, der christlich-ethischen Grundsätzen genügte.

Eingehend erläuterte Zahn die Grundzüge ethisch geprägter Investimentsstrategien. Anlageprodukte von Unternehmen, die sich auf ökologi-

schem, sozialem und kulturellem Gebiet besonders hervorragen haben, werden gefördert, Aktien und Fonds von Konzernen, die Produkte von Kindern herstellen lassen oder auf dem Gebiet der Rüstungsindustrie tätig sind, werden ausgeschlossen.

Oft bessere Rendite

Anhand einer Grafik zeigte sie, dass auch das Vermögen der CCB Selbitz diesen Ansprüchen gerecht werde. Zudem arbeite man auch mit heimischen Banken zusammen, um den Erhalt von Arbeitsplätzen in der Region zu sichern. „Die Sparanlagen gliedern sich wie folgt auf: 58 Prozent sind Anlagen mit streng ethischem Aspekt, 39 Prozent Sparanlagen aus der Region, die restlichen drei Prozent verteilen sich auf sonstige Anlageformen“, berichtete die Expertin.

Die Befürchtung, ethische Anlageprodukte führten zu Renditeverlusten, teilte Zahn nicht: „Solche Produkte haben die gleiche und oftmals die bessere Rendite als herkömmliche Produkte.“ Zugleich ermunterte sie die Zuhörer bei ihren Bank- und Finanzberatern nachzufragen, ob ein Anlageprodukt ethisch-christlichen Kriterien entspreche. Dadurch könne jeder, so die evangelische Christin, zu einem Umdenken in der Gesellschaft beitragen.

Zum Abschluss ihres Vortrages rief die Ordensökonomin den Zuhörern in Erinnerung, dass nicht Aktien und Fonds, sondern Gott der eigentliche Reichtum im Leben eines Menschen sei.

Stephan Stöckel